

**Andacht 1**  
**Sommertagung der Wirtschaftsgilde**  
**Montag, 1. Juli 2024**

**Gruß, Votum**

**Lied: Die güldene Sonne, Nr. 4,1-3**

**Psalm 145**

*Ich will dich erheben, mein Gott, du König,  
und deinen Namen loben immer und ewiglich.  
Ich will dich täglich loben  
und deinen Namen rühmen immer und ewiglich.  
Der HERR ist groß und sehr zu loben,  
und seine Größe ist unausforschlich.  
Gnädig und barmherzig ist der HERR,  
geduldig und von großer Güte.  
Der HERR ist allen gütig  
und erbarmt sich aller seiner Werke.  
Der HERR ist getreu in all seinen Worten  
und gnädig in allen seinen Werken.  
Der HERR hält alle, die da fallen,  
und richtet alle auf, die niedergeschlagen sind.  
Aller Augen warten auf dich,  
und du gibst ihnen ihre Speise zur rechten Zeit.  
Du tust deine Hand auf  
und sättigst alles, was lebt, mit Wohlgefallen.  
Der HERR ist gerecht in allen seinen Wegen  
und gnädig in allen seinen Werken.  
Der HERR ist nahe allen, die ihn anrufen,  
allen, die ihn mit Ernst anrufen.  
Amen.*

**Ansprache**

Wir beschäftigen uns auf dieser Sommertagung mit dem Grundgesetz. Doch wie ist das Verhältnis von christlichem Glauben und Grundgesetz: ein Gegensatz oder bedingt das eine das andere? Ist der Glaube eine Quelle für die Grundwerte unserer Verfassung oder hat das eine mit dem anderen nichts zu tun? Sind Verfassung und Glaube zwei Seiten einer Medaille, oder müssen wir beides strikt voneinander trennen?

Für mich sind die Grundgedanken des 145. Psalms so etwas wie ein Kommentar zur Präambel des Grundgesetzes. In der Präambel heißt es, dass sich das deutsche Volk „*Im Bewusstsein seiner Verantwortung vor Gott und den Menschen*“ das Grundgesetz gegeben hat. Aber: Sind solche Bezüge überhaupt erlaubt? Der Gottesbezug in der Präambel war von

Anfang an umstritten. Weder die Paulskirchenverfassung von 1848 noch die Weimarer Verfassung von 1919 wiesen einen solchen auf. Entscheidend für den Bezug auf Gott war 1948/49 der parteiübergreifende Wunsch, die Abkehr von der totalitären, menschenverachtenden Hybris des Nazi-Regimes im Grundgesetz zu verankern. Der Gottesbezug sollte auf die Begrenztheit menschlichen Tuns, die Gebundenheit politischen Handelns an ethische Werte und auf die Verankerung der Grundrechte in Überzeugungen des biblischen Glaubens verweisen. Einen Widerspruch zur religiös-weltanschaulichen Neutralität des Staates und der Religionsfreiheit (Art. 4) sahen die Mitglieder des Parlamentarischen Rates durch die Erwähnung Gottes nicht. Weder sollte die Bundesrepublik dadurch als christlicher Staat charakterisiert, noch der Einzelne auf das Christentum verpflichtet werden.

Als das Grundgesetz nach der Vereinigung der beiden deutschen Staaten 1992/93 den neuen Verhältnissen angepasst wurde, stellten einige Abgeordnete (vor allem aus Ostdeutschland) den Antrag auf Streichung des Gottesbezuges. Damals trat der frühere Bundesjustizminister Hans-Jochen Vogel (SPD) vehement für die Beibehaltung des Gottesbezuges ein. Er betonte, die Warnungen vor Totalitarismus und Allmächtsphantasien, die mit dem Gottesbezug ausgesprochen würden, seien nach wie vor zeitgemäß. Der Antrag wurde abgelehnt. Ebenso scheiterte 2017 eine Petition, die die Formulierung „*vor Gott und den Menschen*“ durch „*vor der Menschheit*“ ersetzen wollte.

Aus der Entstehungsgeschichte der Präambel wird deutlich, dass der Gottesbezug niemanden zu einem bestimmten Glauben verpflichten will. Vielmehr atmet der Gottesbezug den gleichen Geist der Freiheit wie das erste Gebot:

*Ich bin der Herr, dein Gott, der ich dich aus dem Ägypterland, aus der Sklaverei befreit habe. Du sollst keine anderen Götter haben neben mir.*

2. Mose 20,1

Auch in diesem Gebot geht es weniger um die Verpflichtung auf eine bestimmte Glaubensweise, als vielmehr um die Anerkennung Gottes als einer allem menschlichen Tun und Lassen übergeordnete Instanz. Vor dieser muss sich jeder Mensch verantworten – vor allem diejenigen, die eine besondere Führungsrolle in der Gesellschaft übernehmen. Diese Sicht wurde schon 15 Jahre vor dem Grundgesetz in der Barmer Theologischen Erklärung von 1934 vorgezeichnet – vor allem in der 5. These. Dort heißt es:

*Wir verwerfen die falsche Lehre, als solle und könne der Staat über seinen besonderen Auftrag hinaus die einzige und totale Ordnung menschlichen Lebens werden ... .*

Wenn sich unsere Verfassung nach wie vor auf Gott bezieht, dann können wir das in einer säkularen, multireligiösen Gesellschaft eigentlich nur interreligiös verstehen und interpretieren. Denn Aussagen über Gott können – wenn überhaupt – in allen Religionen nur aus Annäherungen bestehen. Das macht auch der 145. Psalm deutlich. Alles, was hier über Gott gesagt wird, findet sich auch in anderen Religionen – insbesondere die Grundaussage:

*Gnädig und barmherzig ist der Herr,  
geduldig und von großer Güte.*

Eine solche Aussage ist weder typisch jüdisch, noch typisch christlich, noch typisch muslimisch. Es ist Ausdruck der Ehrfurcht vor Gott. Diese Ehrfurcht stellt unser aller Tun und Lassen, auch das Politische, unter den Vorbehalt des Vorläufigen. Amen.

**Lied:** Allein Gott in der Höh sei Ehr, Nr. 77,1.2

**Gebet, Vater unser**

Gott, unser Vater,  
wir danken Dir für alle Orientierung,  
die Du uns schenkst.  
Wir danken Dir für die Möglichkeit,  
all unser Tun und Lassen  
vor Dir verantworten zu können.  
So bitten wir Dich:  
Bewahre uns vor aller  
politischen und religiösen Überheblichkeit.  
Lass uns in Deiner Anbetung  
die Begrenztheit unseres Lebens erkennen.  
So beten wir mit Jesu Worten:  
*Vater unser ...*

**Segen**

Christian Wolff, Pfarrer i.R.  
[info@wolff-christian.de](mailto:info@wolff-christian.de)  
[www.wolff-christian.de](http://www.wolff-christian.de)

**Andacht 2**  
**Sommertagung der Wirtschaftsgilde**  
**2. Juli 2024**

**Gruß, Votum**

**Lied:** Die güldne Sonne, Nr. 2,1-3

**Psalm:** Psalm 8

*HERR, unser Herrscher,  
wie herrlich ist dein Name in allen Landen,  
der du zeigst deine Hoheit am Himmel!  
Aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge  
hast du eine Macht zugerichtet um deiner Feinde willen,  
dass du vertilgest den Feind und den Rachgierigen.  
Wenn ich sehe die Himmel, deiner Finger Werk,  
den Mond und die Sterne, die du bereitet hast:  
was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst,  
und des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst?  
Du hast ihn wenig niedriger gemacht als Gott,  
mit Ehre und Herrlichkeit hast du ihn gekrönt.  
Du hast ihn zum Herrn gemacht über deiner Hände Werk,  
alles hast du unter seine Füße getan:  
Schafe und Rinder allzumal, dazu auch die wilden Tiere,  
die Vögel unter dem Himmel und die Fische im Meer  
und alles, was die Meere durchzieht.  
HERR, unser Herrscher,  
wie herrlich ist dein Name in allen Landen!*

**Ansprache**

Das ist schon erstaunlich: Der Mensch ist nach Psalm 8 nur wenig niedriger als Gott selbst. Die Differenz zwischen Gott, dem Ewigen und Allmächtigen, und dem Menschen – hinfällig, unzulänglich, vergänglich – ist also nur eine winzige. In dieser Sicht auf den Menschen sind Fluch und Segen verborgen:

- Zum einen steht der Mensch immer in der Versuchung, die geringe Differenz nicht zu akzeptieren, sie bewusst zu übergehen, sich selbst zum Gott zu machen, sein zu wollen wie Gott - und damit zu vergessen, dass es Gott ist, der den Menschen erschaffen hat, und nicht umgekehrt.
- Zum andern ergibt sich aus dieser Nähe zu Gott, aus der im Schöpfungsbericht verankerten Gottebenbildlichkeit des Menschen, der sog. „Imago Dei“, seine Würde.

Diese Würde des Menschen ist auch ins Grundgesetz eingegangen. Keine andere Verfassung auf dieser Welt weist einen solchen Verfassungsgrundsatz auf wie Artikel 1 GG:

*Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.*

Auch mit dieser grundlegenden Aussage haben die Mütter und Väter des Grundgesetzes eine Konsequenz aus den Verbrechen der Nationalsozialisten gegen die Menschlichkeit gezogen und gleichzeitig eine biblische Grundüberzeugung aufgegriffen: dass der Mensch als Ebenbild des Höchsten geschaffen wurde.

Auch wenn sich heute in der Rechtsprechung in einer säkularen Gesellschaft die Gerichte die Würde des Menschen nicht mehr von ihren biblischen Wurzeln ableiten – für uns Christen bleibt die Imago Dei, die Gottebenbildlichkeit des Menschen konstitutiv. Denn aus dieser ergibt sich eine doppelte Sicht auf den Menschen:

- Jeder Mensch ist von Gott gemacht im Sinn von geschaffen;
- Jeder Mensch ist ein Teil Gottes, der „*alles in allem*“ ist (so der Apostel Paulus in 1. Korintherbrief 15,28). Jedes Menschenleben trägt also den Keim des Göttlichen in sich.

Daraus leiten sich des Menschen Würde und sein Recht auf Leben ab. Wer das Leben eines Menschen fördert, ehrt Gott; wer das Leben eines Menschen bedroht oder gar ausschaltet, vergeht sich an Gott.

Jedoch: Die Betonung der Menschenwürde setzt voraus, dass wir auf die Differenz achten: Der Mensch ist nicht Gott selbst. Des Menschen Leben ist fehlbar, unzulänglich, vergänglich. Auch darin muss die Würde des Menschen sichtbar und erhalten bleiben. Sie dürfen nicht der politischen Opportunität geopfert werden. Der ehemalige Bundespräsident Johannes Rau hat diese Grundüberzeugung in zwei einprägsamen Sätzen zusammengefasst:

- Zum einen wies er in der Debatte um Geflüchtete darauf hin: „*Im Grundgesetz steht, die Würde des Menschen ist unantastbar. Da steht nicht: die Würde des Deutschen, sondern da steht: die Würde des Menschen.*“ Die Würde des Menschen darf nicht national, religiös, rassistisch eingeschränkt werden.
- Zum andern rief Rau bei der Trauerfeier für die Opfer des Massakers an der Gutenberg-Schule in Erfurt im April 2002 aus: „*Was immer ein Mensch getan hat, er bleibt ein Mensch.*“

Ja, die Würde des Menschen ist unteilbar und darin auch immer eine Zumutung. Denn der Würde bedürftig sind auch die Menschen, die ihr von Gott anvertrautes Leben verwirken. Darin liegen gleichermaßen Schutz und Provokation. Wir sollten es als einen Segen ansehen, dass wir uns als Christen zwischen diesen beiden Polen bewegen können. Das ist unsere bleibende Aufgabe in der Gesellschaft. Amen.

**Lied:** Gelobet sei der Herr, Nr. 81,1-3

### **Gebet, Vater unser**

Gott, unser Vater,  
wir danken dir für die Würde,  
die Du unserem Leben verleihst.

Wir bitten dich:

Lass uns aus dieser Gnade die Kraft schöpfen,  
unser eigenes Leben dankbar anzunehmen,  
es trotz aller Unzulänglichkeiten wertzuschätzen  
und das Leben des nahen und fernen Nächsten zu achten.  
Schenke uns jeden Tag neu die Kraft,  
dieser Verantwortung gerecht zu werden.

So beten wir mit Jesu Worten:

*Vater unser ...*

**Segen**

Christian Wolff, Pfarrer i.R.

[info@wolff-christian.de](mailto:info@wolff-christian.de)

[www.wolff-christian.de](http://www.wolff-christian.de)

**Andacht 3**  
**Sommertagung der Wirtschaftsgilde**  
**3. Juli 2024**

**Gruß, Votum**

**Lied:** Geh aus mein Herz, Nr. 41,1.13.14

**Psalm:** Psalm 31

*HERR, auf dich traue ich,  
lass mich nimmermehr zuschanden werden,  
errette mich durch deine Gerechtigkeit!  
Neige deine Ohren zu mir, hilf mir eilends!  
Sei mir ein starker Fels und eine Burg,  
dass du mir helfest!  
Denn du bist mein Fels und meine Burg,  
und um deines Namens willen  
wollest du mich leiten und führen.  
Du wollest mich aus dem Netze ziehen,  
das sie mir heimlich stellten;  
denn du bist meine Stärke.  
In deine Hände befehle ich meinen Geist;  
du hast mich erlöst, HERR, du treuer Gott.*

...

*Ich freue mich und bin fröhlich über deine Güte,  
dass du mein Elend ansiehst und nimmst dich meiner an in Not  
und übergibst mich nicht in die Hände des Feindes;  
du stellst meine Füße auf weiten Raum.  
Ich aber, Herr, hoffe auf dich und spreche: Du bist mein Gott!  
Meine Zeit steht in deinen Händen.*

**Ansprache**

Der weite Raum – er ist *das* Bild für die Freiheit, die uns der Glaube eröffnet. Entgegen des landläufigen Vorurteils macht der Glaube Denk- und Bewegungsräume nicht enger. Glaube ermöglicht uns im weiten Raum, in der Wüste des Lebens, in einer Zeit größter Unübersichtlichkeit Orientierung und Halt zu finden. Darum ist es kein Zufall, dass dem Mose die 10 Gebote anvertraut wurden in einer Zeit, da er das Volk Israel durch die Wüste führte – nicht um die ersehnte Freiheit zu begrenzen, sondern um im weiten Raum die Orientierung nicht zu verlieren. In diesem Sinn markieren Freiheit und Bindung schon immer den Spannungsbogen des Glaubens an den einen Gott.

So möchte ich heute Morgen auch den Gedanken verstehen, den der Apostel Paulus im Galaterbrief äußert:

*Zur Freiheit hat uns Christus befreit! So steht nun fest und lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen!*

Galater 5,1

Ja, Jesus Christus hat den Menschen einen freien Umgang mit Gesetzen, Normen, Werten gelehrt – und dies in der dem biblischen Glauben gemäßen Weise: Zum einen hat er die Notwendigkeit von Geboten immer unterstrichen – gerade in der Bergpredigt, mit der er sich an die Menschen wandte, die freien Zugang zum Leben suchten. Zum andern hat Jesus den Maßstab der Liebe eingeführt, um einen dem Menschen dienenden Umgang mit dem Gesetz zu ermöglichen.

Als Jesus kritisiert wird, dass seine Jünger am heiligen Sabbat, an dem jede Arbeit verboten war, Ähren ausgerissen haben, um hungernden Menschen Brot zuzubereiten, entgegnet Jesus seinen Kritikern:

*Der Sabbat ist für den Menschen gemacht und nicht der Mensch für den Sabbat.*

Markus 2,27

Das heißt: Freiheit und Bindung bedingen sich; ihr Verhältnis kann aber nicht statisch festgelegt werden. Dort, wo dies dennoch geschieht, kann man untrüglich davon ausgehen: Es dient ausschließlich der Machtausübung. Die angemessene Gewichtung von Freiheit und Bindung kann allein durch den Maßstab der Liebe vorgenommen werden.

Diese protestantischen Grundüberzeugungen sind auch ins Grundgesetz eingegangen. In Artikel 4 GG sind die Glaubens- und Gewissensfreiheit (einschließlich des Rechts auf Kriegsdienstverweigerung) und in Artikel 5 GG die Freiheit der Meinung, Kunst und Wissenschaft geregelt.<sup>1</sup> In beiden Artikeln werden aber auch die Grenzen der Freiheit aufgezeigt:

- Die Glaubensfreiheit darf die ungestörte Religionsausübung nicht einschränken. Das bedeutet: Keine Religion (auch die des Atheismus) darf für sich einen Absolutheitsanspruch erheben und entsprechende Vernichtungsabsichten gegenüber anderen äußern. Kulturelle und religiöse Vielfalt sind Bedingung der Freiheit und werden durch diese ermöglicht.
- Die Meinungs- und Pressefreiheit findet ihre Begrenzung im Schutz der Jugend und der persönlichen Ehre. Die Freiheit von Forschung Lehre entbindet nicht von der Treue zur Verfassung.

---

<sup>1</sup> **Artikel 4**

(1) Die Freiheit des Glaubens, des Gewissens und die Freiheit des religiösen und weltanschaulichen Bekenntnisses sind unverletzlich.

(2) Die ungestörte Religionsausübung wird gewährleistet.

(3) Niemand darf gegen sein Gewissen zum Kriegsdienst mit der Waffe gezwungen werden. Das Nähere regelt ein Bundesgesetz.

**Artikel 5**

(1) Jeder hat das Recht, seine Meinung in Wort, Schrift und Bild frei zu äußern und zu verbreiten und sich aus allgemein zugänglichen Quellen ungehindert zu unterrichten. Die Pressefreiheit und die Freiheit der Berichterstattung durch Rundfunk und Film werden gewährleistet. Eine Zensur findet nicht statt.

(2) Diese Rechte finden ihre Schranken in den Vorschriften der allgemeinen Gesetze, den gesetzlichen Bestimmungen zum Schutze der Jugend und in dem Recht der persönlichen Ehre.

(3) Kunst und Wissenschaft, Forschung und Lehre sind frei. Die Freiheit der Lehre entbindet nicht von der Treue zur Verfassung.



Dass diese Einschränkungen aber nicht im Vorhinein vorgenommen werden können, sondern nur im aktuellen Vollzug, macht der Umgang Jesu mit den Geboten deutlich. Der Maßstab der Liebe verhindert, dass aus Geboten ein Diktat wird. Diesen freien Umgang mit Geboten, Gesetzen, Normen zu pflegen, ist unsere bleibende Aufgabe.

**Lied:** Vertraut den neuen Wegen, Nr. 132,1-3

### **Gebet, Vater unser**

Gott, unser Vater,  
wir danken Dir,  
dass Du unserem Leben  
immer wieder den weiten Raum des Glaubens eröffnest.  
Wir danken Dir,  
dass Du uns mit der Botschaft Jesu  
gleichermaßen Orientierung und Freiheit schenkst.  
So bitten wir Dich,  
lass uns am Maßstab der Liebe  
immer wieder prüfen,  
was der Würde des Menschen,  
dem Schutz des Lebens  
und unserer Freiheit dient.  
So beten wir mit Jesu Worten  
*Vater unser ...*

### **Segen**

Christian Wolff, Pfarrer i.R.

[info@wolff-christian.de](mailto:info@wolff-christian.de)

[www.wolff-christian.de](http://www.wolff-christian.de)